

Vorwort

Christian Soffel und Tilman Schalmey

Preface

In November 2012, the 23rd annual conference of the German Association of Chinese Studies took place at the University of Trier. The conference was themed “China – conflict and harmony”. For all kinds of scholars thinking and writing about China, the phrase “harmony” has become a repeating source of attention within the last few years, while the culture of conflict often remains underexposed. As is the case in many cultures, social tensions and intellectual controversy have been ubiquitous in Chinese history and modern society. The history of China can well be called a “history of conflicts”: political and military turbulences influenced major episodes of Chinese history. The dichotomy of conflict and harmony is therefore the recurrent theme of this volume.

It is divided into five parts, namely: philosophy, literature and aesthetics, society and education, politics and law. Contributions to the volume have been submitted in both the German and English languages. For a better international understanding, all the essays written in German are preceded by an English language abstract.

Konflikt und Harmonie in China

Vom 9.–11. November 2012 fand an der Universität Trier die XXIII. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien e. V. unter dem Titel „China: Konflikt und Harmonie“ statt.

Im Diskurs über China, das für viele im Zeichen der Harmonie steht, ist der Aspekt Konflikt oft unterbelichtet. Dabei sind – genau wie in anderen Kulturregionen – sowohl soziale Spannungen als auch geistige Kontroversen in China seit jeher allgegenwärtig und erweisen sich als maßgeblich für den historischen Wandel sowie die moderne Gesellschaftsentwicklung. Es wäre kein schwieriges Unterfangen, die chinesische Vergangenheit als „Geschichte der Konflikte“ nachzuverfolgen: Politische und militärische Verwerfungen bestimmten maßgeblich die Geschicke Chinas, etwa zur Zeit der „Streitenden Reiche“, bei diversen dynastischen Auseinandersetzungen, Volksaufständen und Reibungen beim Umgang mit Fremdvölkern, bis hin zu den traumatisierenden Konflikten mit dem Westen im 19. und 20. Jahrhundert. Ebenso regelmäßig finden wir intellektuelle Kontroversen, wie Gelehrtenstreits, sowie

Rivalitäten zwischen philosophischen Schulen und Religionstraditionen. Alle diese Erscheinungen schlagen sich nieder in Kunst, Literatur und Volkskultur.

Führt man sich die Brüche und Umbrüche seit Beginn der chinesischen Moderne vor Augen, muss man das Land auch in der Gegenwart als äußerst konfliktrüchig bezeichnen. Konflikt und Harmonie stehen sich dabei nicht notwendigerweise unvereinbar gegenüber, sondern befinden sich oft in einem Symbiose-Verhältnis, welches sich beispielsweise im Wechselspiel zwischen Freiheit und Unterdrückung offenbart.

Zum Inhalt

Der vorliegende Band enthält eine Auswahl aus den 24 Beiträgen, die auf der Tagung im November 2012 an der Universität Trier vorgestellt wurden. Sie demonstrieren, wie sich die Dichotomie von Dissens und Konsens in den unterschiedlichsten sinologischen Forschungsbereichen manifestiert.

Die meisten Aufsätze in diesem Band sind auf Deutsch abgefasst; daneben finden sich auch zwei englischsprachige Beiträge. Jedem Paper wurde ein Titel und ein Abstract in der jeweils anderen Sprache vorangestellt, um die Quintessenz aller Beiträge einer internationalen Leserschaft zugänglich zu machen. Gleichzeitig sollen Leser, die Deutsch vorziehen, einen Überblick über die englischsprachigen Aufsätze gewinnen.

Bei der Gestaltung des Bandes haben wir uns an den Panels der Tagung orientiert und die Aufsätze in fünf Themenbereiche eingeteilt: Philosophie, Literatur und Ästhetik, Gesellschaft und Bildung, Politik, sowie Recht. Dabei bewegen wir uns – einen groben funktionalen Bogen spannend – thematisch vom eher abstrakten Denken der Philosophen hin zur konkreten Anwendung im juristischen Kontext.

Den ersten Teil, in dem sich die Autoren im weitesten Sinne philosophischen Themen widmen, beginnt Li Jianjun mit einer Gegenkritik zu Hegels Kritik an Konfuzius, die er in Hegels falschem Verständnis der konfuzianischen Philosophie begründet sieht. Christian Soffel stellt ein Klischee infrage und begibt sich im konfuzianischen Kanon auf eine Spurensuche nach dem Begriff der „Harmonie“, der immer wieder gerne in die Klassiker hineingelesen wird, dort aber kaum nachzuweisen ist. Vielmehr lässt sich die „Harmonie“ nur mit gutem Willen im Subtext finden. Jonas Polfuß nimmt einige der Werke unter die Lupe, die sich bemühen, dieses Klischee vom harmonischen Konfuzianer

aufrecht zu erhalten: aktuelle chinesischsprachige Ratgeber zum Thema interkulturelle Kompetenz.

Im zweiten Teil zum Thema Literatur und Ästhetik entlockt Volker Klöpsch dem Tang-Gedicht *Xizhou qu* seine synästhetischen Qualitäten und wartet auf Basis seiner Erkenntnisse mit einer neuen Übertragung ins Deutsche auf. Barbara Witt analysiert unterschiedliche Erzählfassungen der Legende von Yin Jiao, dem letzten Kronprinz der Shang-Dynastie, und geht der Frage nach, wie sich unterschiedliche Fassungen mit dem Thema Rache auseinandersetzen bzw. wie der Konflikt vermieden wird. Roland Altenburger beschäftigt sich mit der Ambiguität des ming-zeitlichen *Dupian xinshu* – ein Text mit dem angeblichen Ziel der Täuschungsprävention, der gleichzeitig die Tricks der Betrüger lobt.

Im dritten Teil, Gesellschaft und Bildung, teilt Sheng Yang die Landverschickungskampagne in drei Phasen auf und geht den Konflikten nach, die als wahre Hintergründe der ersten Phase gewertet werden können. Tilman Schalmey begibt sich auf die Suche nach den Gründen der hohen Suizidraten bei Frauen in der VR China und legt einen Zusammenhang mit dem Zugang zu Schulbildung nahe. Auch Melanie Kade (geb. Günther), die eine Interviewstudie in Ürümqi durchgeführt hat, beschäftigt sich mit Problemen der Bildungspolitik. Sie beschreibt Konflikte zwischen Han und Uyghuren und Versuche der Harmonisierung.

Der vierte Themenblock, Politik, beginnt mit einem historischen Aufsatz von Lin Hang, der das Dilemma der Jurchen im Umgang mit den Han beschreibt: ein ständiger Wechsel zwischen Konfrontation und dem Eingehen von Kompromissen. Weitere drei Aufsätze beschäftigen sich mit zeitgenössischer Politik: Ding Hui untersucht Tendenzen eines demokratischen Zentralismus, den er innerhalb der kommunistischen Partei auf dem Vormarsch sieht. Josie-Marie Perkuhn befasst sich mit den Auswirkungen des Wandels der außenpolitischen Rolle Chinas auf der internationalen politischen Bühne von der eines Entwicklungslandes hin zu einer bedeutenden Wirtschaftsmacht. Gunnar Henrich und Truong-Minh Vu setzen sich mit dem Auftreten dieser Wirtschaftsmacht in Sambia und Namibia auseinander und finden dort eine konfliktreiche Situation vor.

Im fünften und letzten Teil unseres Tagungsbandes schreibt der Jurist Hendrik Lackner über die Grenzen der chinesischen Rechtsordnung, wie sie heute besteht, und Astrid Lipinsky entlarvt mit der „großen Schlichtung“ eine

Kampagne, die vermeintlich Harmonie auf dem kurzen Dienstweg beschwören soll, als Aushöhlung des fairen Rechtsstaats.

Danksagung

Die Herausgeber möchten zunächst allen Autorinnen und Autoren, aber auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung für ihre gehaltvollen Beiträge danken.

Weiter gilt unser Dank jenen, die an der Organisation der DVCS 2012 beteiligt waren: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Sino-logie der Universität Trier, insbesondere Herrn Dr. Liu Huiru 劉慧儒 für seine unverzichtbare Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung und Frau Hannah Hower, Katharina Dahmen und Wu Yizhen 吳宜珍 für ihre tatkräftige Mithilfe.

Herrn Prof. em. Karl-Heinz Pohl danken wir außerdem herzlich für seinen inspirierenden Keynote-Vortrag mit dem Thema „Die Welt ist gemeinschaftlicher Besitz – Politik- und Staatsverständnis aus konfuzianischer Perspektive“ zum Auftakt unserer Tagung.

Schließlich danken wir dem Konfuzius-Institut der Universität Trier, insbesondere Herrn Prof. Dr. Liang Yong 梁鏞, für seine großzügige finanzielle Unterstützung, Herrn Jens Fetkenheuer vom Verlag Otto Harrassowitz Wiesbaden für die gute Zusammenarbeit, sowie Frau Maura Dykstra vom Harvard Fairbank Center for Chinese Studies für die stilistische Verschönerung unserer englischen Übersetzungen der Aufsatztitel und Abstracts.

Trier, im September 2014
Christian Soffel und Tilman Schalmey